



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Müller, Bruno, *Figures*, 1970, Öl auf Leinwand, 202 x 265 cm (Objektmass), Aargauer Kunsthaus, Aarau, 2854

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Müller, Bruno

Namensvariante/n

Muller, Bruno

Lebensdaten

* 28.7.1929 Basel, † 25.1.1989 Paris

Bürgerort

Basel, Wiler bei Utzenstorf (BE)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler. Lebte in Paris

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Radierung, Zeichnung, Lithographie, Kupferstich, Wandbild, Druckgrafik, Relief, Pastell

Lexikonartikel

Bruno Müller wuchs als Sohn eines Architekten in Basel auf. 1950 wandte er sich der Malerei zu und übersiedelte nach Paris. Er belegte Kurse an der Académie André Lhote, zeichnete am Pathologischen Institut und besuchte ab 1952 an der Ecole des Hautes Etudes Vorlesungen von Pierre Francastel über Kunstgeschichte, Architektur und Soziologie. Auf Reisen in die Bretagne, die Auvergne und die Provence lernte er die französische Kirchenkunst kennen und begeisterte sich vor allem für die Romanik. Ab 1951 verbrachte er die Sommermonate in Balazuc (Ardèche). Seine Malerei gründet auf der profunden Kenntnis der italienischen und französischen Architektur und Malerei; dem Schaffen von Edgar Degas schenkte er seine besondere Aufmerksamkeit. Bruno Müller stellte 1968 im Kunstmuseum Luzern und zusammen mit dem Plastiker

[Robert Müller](#) 1978 im Aargauer Kunsthaus in Aarau aus.

Das gemalte Werk setzte in den späten 1950er Jahren mit der Überwindung des Informel ein. Müller faszinierte das fugen- und mörtellose, aus mächtigen, aufeinander geschichteten Steinblöcken bestehende Mauerwerk seines in der Ardèche erworbenen Hauses, mit dessen Wiederherstellung er in jenen Jahren beschäftigt war. Er malte Hochformate von einer kräftigen, tiefen Farbigkeit; die Ölfarben sind pastos und mit dem Spachtel aufgetragen, das einfach gegliederte Bildfeld wird von wenigen, aufeinander bezogenen Farbfeldern bestimmt. Obwohl Müller die präzise gegliederte Komposition suchte, gab er das Formenrepertoire seiner Frühzeit nie wirklich auf. Die im Informel rein bildhaften Notate wandeln sich zu Bedeutungsträgern. Es sind die langsamen Bewegungen ineinander verschlungener Körper, die den Maler fortan beschäftigten. Bruno Müller malte, ausgehend von pornografischen Darstellungen, erotische Begegnungen als Körperarchitekturen. Wichtige Sujets der 1970er Jahre sind Knoten und Fingerspiel. Einzelne Gemälde werden im Lauf der Jahre als Vorlagen für neue Bildlösungen herangezogen. Das gemalte Gesamtwerk ist schmal und auf wenige Themen konzentriert.

Mitte der 1970er Jahre mehrten sich die Anzeichen einer schweren Erkrankung, die 1979 nach einer akuten Verschlechterung seiner Gesundheit als Diabetes diagnostiziert wurde. Während des ihm an Lebenszeit verbliebenen knappen Jahrzehnts erwies sich sein kranker Körper als entscheidender, aber unberechenbarer Faktor für den weiteren Werkverlauf. In dieser kritischen Arbeitssituation verlegte sich Müller auf die Verdichtung seiner Motive im kleinen Format. Er schuf eine Reihe von Pastellen und einen grossen Zyklus farbiger Monotypien, in denen sich die Zartheit, Feingliedrigkeit und Verspieltheit seiner Hände wiederfinden. In diesen «Kammerstücken» erreichte er einen Freiheitsgrad, eine gestalterische Präzision und eine Eleganz, welche seiner Malerei der 1960er Jahre vergleichbar sind. Ausser Pastellen und Monotypien sind in den 1980er Jahren auch einige Reliefs entstanden. Das bedeutendste, eine grossformatige Arbeit von 1985 aus Gips und zersägten Schaufensterpuppen, war an der 5. *Biennale der Schweizer Kunst* in Olten ausgestellt.

Thema seiner Malerei ab den späten 1950er Jahren sind die menschliche Anatomie (Bau, Erscheinung) und die Sexualität (Bewegung, Intensität). Neben dem aus der menschlichen Anatomie abgeleiteten Formenrepertoire ist die Vorliebe für die Farbe Rot das auffälligste Merkmal des gesamten Schaffens. Rot ist die Farbe der Liebe und Leidenschaft, aber auch jene des Zorns, des Feuers und des Blutes. Die Aktualität des Werkes liegt darin, dass Bruno Müller den Sexus als Stimulans der Malerei thematisierte und damit auf das dem Menschen eigene Bewusstsein

anspielte, zugleich Körper zu sein und Körper zu haben.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett; Kunstmuseum Luzern; Graphische Sammlung ETH Zürich; Genf, Cabinet des Estampes.

Roman Kurzmeyer, 1998, aktualisiert 2018

Literaturauswahl

- *Expressiv. Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Anliker*. Kunstmuseum Luzern, 1992. [Texte:] Martin Schwander [et al.]. Luzern, 1992
- *Bruno Müller*. Livorno, Galleria Peccolo, 1989. [Testi:] Marisa Vescova, Helen Stocker. Livorno, 1989 [deutsch, italienisch, französisch]
- Roman Kurzmeyer: «Bruno Müller». In: *Nike. New Art in Europe*, 1986, 14. S. 17
- Harald Szeemann: *Individuelle Mythologien*. Berlin: Merve, 1985
- *Bruno Müller, Robert Müller. Skulpturen, Zeichnungen, Malerei, Graphik*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1978. [Texte:] Fritz Billeter [et al.]. Aarau, 1978
- Helen Stocker: «Zur Arbeit von Bruno Müller». In: *Kunst-Nachrichten*, 14, 1978, 3
- *Wilfried Bolliger, Bruno Müller*. [Film]. Fotograf: Pio Corradi; Beratung: P. F. Althaus. [Zürich:] Ciné Groupe, 1970
- *Bruno Müller*. Kunstmuseum Luzern, 1968. [Text:] Peter F. Althaus. Paris: Edition Graphedis, 1968
- Peter F. Althaus: «Der Maler Bruno Müller». In: *Das Werk*, 52, 1965. S. 192-195
- Bruno Müller: «Gedanken und Zitate zum Surrealismus». In: *Kunst-Nachrichten*, 1, 1965, 8

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4002388&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.